

# diagonal

N°1 - 2019

PSYCHIATRIE  
BASELSTADT  
BASELSTADT

Verstehen. Vertrauen





Liebe Mitarbeitende, liebe Leserinnen und Leser

Es wäre vermessen, eine Persönlichkeit wie den scheidenden CEO Hans-Peter Ulmann und seine 23-jährige erfolgreiche Tätigkeit an der Spitze der Psychiatrie Baselland im knappen Editorial würdigen zu wollen. Darum ein paar Gedankensplitter aus persönlicher Sicht:

Ende Juni 2019 hat Hans-Peter Ulmann nach einem atemberaubenden Endspurt Abschied genommen, von «seinem» Unternehmen, seinen Mitarbeitenden und von seinen Ansprechpartnern im Gesundheitswesen von Kanton und Region. Auch von uns Verwaltungsräten, die seine Tätigkeit aus der Warte des strategischen Gremiums mitverfolgen und ihm seit 2012 kritische Sparringpartner sein durften. Er hat der Psychiatrie Baselland Kontinuität gebracht und sie stark geprägt mit seinen Werten, seiner Empathie für die Patientinnen und Patienten und für die Mitarbeitenden, mit Grosszügigkeit und Kunstsinn, mit hohem Anspruch an Nachhaltigkeit und Qualität.

Er war unermüdlicher Motor für die umsichtige Weiterentwicklung der PBL. Die wohl bedeutendste organisatorische Veränderung der Institution in jüngerer Zeit war die Neuordnung der Erwachsenenpsychiatrie in fünf Zentren. Das Jubiläumsjahr 2014 wurde zum einzigartigen (Gemeinschafts)erlebnis für Besucherinnen und Besucher, Fachwelt, Patienten und Mitarbeitende. Ein Freudentag kurz vor seinem Abschied war der 20. Juni 2019 mit dem Baubeginn für die langersehnte Kinder- und Jugendpsychiatrie und mit der Einreichung der Baugesuche für die Ersatzbauten der Alterspsychiatrie und Krisenintervention. Hans-Peter Ulmann war ein Führungstalent, ein kritischer Beobachter mit unverstelltem Blick auf die PBL und ihr Umfeld. Das Wohl des Unternehmens war ihm Richtschnur, sei es bei der Ausgliederung der PBL aus der kantonalen Verwaltung oder in der beharrlichen Arbeit zusammen mit seinem Team, wenn es um den wirtschaftlichen Erfolg ging als Garanten für Zukunftstauglichkeit und starke Verwurzelung in der Gesundheitslandschaft.

Als Verwaltungsratspräsidentin habe ich Hans-Peter Ulmann aus der Nähe erlebt, seinen Umgang mit Stärken und Herausforderungen, sein Kommunikationsgeschick, wenn es um die Vermittlung schwieriger Botschaften ging – und gleichzeitig sein feines Gespür für verträgliche Lösungen. Unsere regelmässigen Gespräche werde ich vermissen. Ich danke Hans-Peter Ulmann für die hervorragende Zusammenarbeit und für alles, was er für die Psychiatrie Baselland mit so viel Energie und Herzblut getan hat. Für den kommenden Lebensabschnitt wünsche ich ihm viel Zeit und Lust für Neues, gute Gesundheit und viele bleibende Erinnerungen an unser Unternehmen.

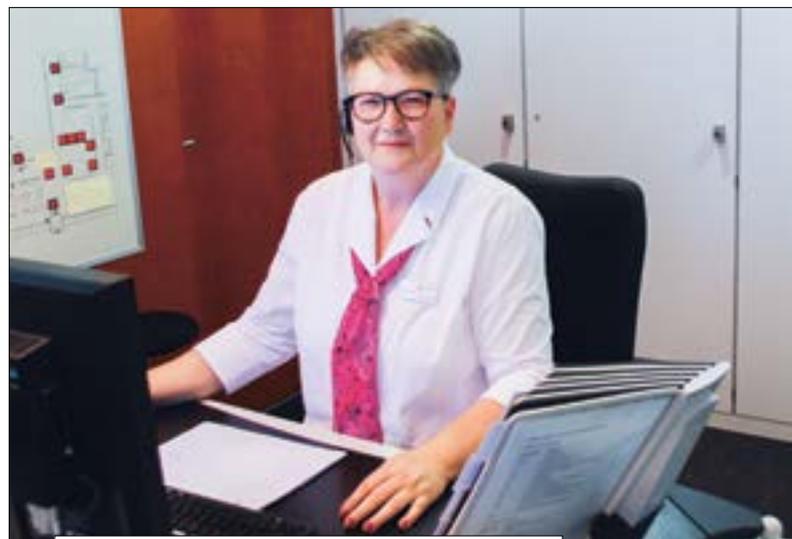
Alice Scherrer  
Präsidentin des Verwaltungsrates

**INHALT**

- |   |  |   |
|---|--|---|
| <p><b>3 Monika Schäfer</b><br/>Leiterin Telefonzentrale mit Feingefühl und Treffsicherheit</p> <p><b>4 Abschiedsfeier</b><br/>Besinnliche Worte und grossen Dank für Hans-Peter Ulmann</p> <p><b>7 Interview</b><br/>CEO Hans-Peter Ulmann blickt nach 23 Jahren zurück</p> <p><b>10 Abschiedsapéro</b><br/>Hans-Peter Ulmann bedankt sich bei den Mitarbeitenden</p> <p><b>11 Neue CEO Barbara Schunk</b><br/>Eine erfahrene Managerin hat den Stab übernommen</p> | <p><b>12 Medikamentenversuche 1953–1972</b><br/>Auch Psychiatrie Baselland hat Testpräparate verschrieben</p> <p><b>13 Patientenzufriedenheit</b><br/>Psychiatrie Baselland erreicht Spitzenwerte in den Ambulatorien</p> <p><b>14 Lehr- und Forschungsspital</b><br/>Akademische Partnerschaft mit der Universität Basel</p> <p><b>15 Ersatzbau für Kinder und Jugendliche</b><br/>Bauarbeiten haben nach jahrelanger Blockade angefangen</p> <p><b>16 Alterspsychiatrie und Krisenintervention</b><br/>Baugesuche für zwei Ersatzbauten auf Campus Liestal eingereicht</p> | <p><b>18 Zu Gast: Daniel Simon</b><br/>Präsident Pflegefachverband SBK beider Basel im Interview</p> <p><b>20 Ausstellung: Fotografische Kunst</b><br/>Neuste Arbeiten von Peter Christensen, Michèle Degen und Julia Schäfer</p> <p><b>21 Stiftung Tierpark</b><br/>Die Menschen sind mit dem «Weihermätteli» eng verbunden</p> <p><b>22 Persönlich</b><br/>Stellvertretende Sekretariats-Leiterin Ronja Hofer mit Ambitionen</p> <p><b>23 Personelles</b><br/>Eintritte – Jubiläen – Pensionierungen</p> <p><b>24 Anlässe und Impressum</b></p> |
|---|--|---|

# «Wir müssen zu 200 Prozent aufmerksam sein»

In ihrer Freizeit liegt sie hinter dem Sturmgewehr und trifft fast immer ins Schwarze. Aber auch als Leiterin der Telefonzentrale der Psychiatrie Baselland sind von Monika Schäfer eine ruhige Hand und Treffsicherheit gefragt.



Monika Schäfer und ihr Team bearbeiten pro Monat bis zu 11 000 und mehr interne und externe Telefonanrufe.

Blöde Kuh, dumme Zwetschge oder noch schlimmer tönt es ab und zu aus dem Telefonhörer, wenn Monika Schäfer ihrer Arbeit nachgeht. Patientinnen und Patienten lassen ihren Frust schon mal zuerst an den Telefonistinnen aus, bevor sie zu den medizinisch-pflegerischen Fachpersonen weiterverbunden werden. «Solche Ausfälligkeiten darf man nicht persönlich nehmen», sagt die Leiterin der Telefonzentrale der Psychiatrie Baselland (PBL).

## Dampf ablassen

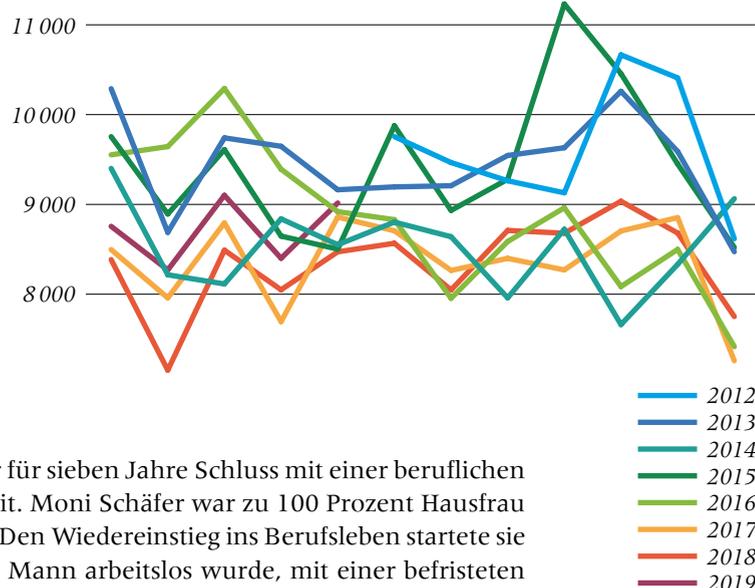
Auch Angehörige «lassen hie und da Dampf an uns ab», sagt die Mutter einer 24-jährigen Tochter und eines 22-jährigen Sohnes. Allgemein jedoch seien die Menschen nett und freundlich, die die PBL anrufen. Besonders freut es sie, wenn Patienten ihr Leben wieder «in den Griff» kriegen und später für einen kurzen Schwatz an den Schalter kommen. «Solche Erfolgserlebnisse stellen mich richtig auf.» Bereits 15 Jahre nimmt Moni Schäfer (Moni ist ihr lieber als Monika) in der PBL den Hörer ab – wobei das Headset den Hörer längst abgelöst hat. Die Telefonie mit monatlich bis zu 11 000 und mehr internen und externen Telefonaten (siehe Grafik) ist aber nur ein Teil ihrer und ihrer Mitarbeiterinnen Arbeit. Hinzu kommen der Verkauf diverser Produkte wie Briefmarken, Parkscheine oder Material für die Patienten, die Reservation von Betriebsfahrzeugen, die Schlüsselverwaltung, allgemeine Auskünfte erteilen und anderes mehr.

Oft stehen Leute am Schalter, während das Telefon klingelt; und wenn noch jemand zur Türe hereinkommt und etwas von den Kolleginnen will, ist ruhig Blut gefordert. Multitasking ist für das Team von Moni Schäfer kein Fremdwort. Besonders anspruchsvoll sind Telefongespräche mit Patientinnen und Patienten. Sie erfordern Gespür, Vorsicht und viel diplomatisches Geschick. In diesen Fällen «müssen wir immer zu 200 Prozent aufmerksam sein.»

## Von der Kleinkinder-Erzieherin zur Telefonie

Angefangen hatte die 59-jährige mit etwas ganz anderem als der Telefonie: Sie lernte Kleinkinder-Erzieherin beim Schweizerischen Krippenverband in Zürich. Der Beruf belastete sie jedoch stark. «Diese schreienden Kleinkinder, wenn ihre Mütter sie uns brachten – das beelendete mich jedesmal», erinnert sie sich. Nach einem Jahr, 1981, liess sie sich auf der Fernmeldekreisdirektion in Basel zur Telegrafistin und Telexistin ausbilden. Dadurch hatte sie Kontakt mit der ganzen Welt. 1990 kam sie zur damaligen Ciba-Geigy in Basel, wo sie als Sekretärin arbeitete.

## Verarbeitete Telefonate der Psychiatrie Baselland



Ab 1995 war für sieben Jahre Schluss mit einer beruflichen Erwerbsarbeit. Moni Schäfer war zu 100 Prozent Hausfrau und Mutter. Den Wiedereinstieg ins Berufsleben startete sie 2002, als ihr Mann arbeitslos wurde, mit einer befristeten Stelle am Bezirksgericht Liestal, wo sie als Kanzleimitarbeiterin aktiv war. 2004 suchte sie eine feste Anstellung und fand diese in der Telefonzentrale der Kantonalen Psychiatrischen Dienste, der Vorgängerorganisation der PBL. Zwei Jahre später wurde sie Leiterin dieser Abteilung.

## Rennfahrerin und Schützin

Entspannung von ihrer anstrengenden und teils ermüdenden Arbeit findet Moni Schäfer im Schiessstand. Sie ist Mitglied der Schützengesellschaft Liestal und führt im Vorstand das Sekretariat. Unzählige Kränze hat sie schon geschossen und gewann 2008 am Kantonschützenfest im Kanton Bern sogar ein Sturmgewehr: Sie traf die Scheibe zweimal mit maximaler Punktzahl ins Schwarze. Schon vor dem Schiessen war Monika Schäfer sportlich unterwegs: Mit ihrem MG, dem Kultauto aus England, fuhr sie Rennen, einmal sogar auf dem Hockenheimring in Deutschland. ■

# «Danke für alles, Hans-Peter Ulmann»

Wegbegleiter aus der Politik und Psychiatrie Baselland haben Hans-Peter Ulmann für seine über 23 Jahre an der Spitze der Institution gewürdigt. Unter den 150 Gästen an der Abschiedsfeier auf Schloss Wildenstein waren drei ehemalige und amtierende Regierungsräte.

Alt Regierungsrat Ewald Belser kann sich noch gut erinnern: Im dritten Quartal 1995 habe er Hans-Peter Ulmann kennen gelernt. Belser war damals Vorsteher der Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion Basel-Landschaft und musste alle Spitaldirektoren ersetzen, da diese pensioniert worden waren. Für die Kantonalen Psychiatrischen Dienste wollte er einen Berufsmann mit Weiterbildung und Erfahrung in der Praxis – und fand ihn mit Hans-Peter Ulmann. «Du hast dich mit Elan an diese Aufgabe herangemacht», sagte Belser an der Verabschiedung des CEO der Psychiatrie Baselland (PBL), der Ende Juni 2019 pensioniert wurde. Er habe in dieser langen Zeit Verlässlichkeit und Stabilität in die Institution gebracht, würdigte ihn Belser und gab ihm ein Glas Honig mit auf den Weg in den Ruhestand.

## **Bombendrohung an Einweihung Sportplatz**

Zahlreiche Rednerinnen und Redner berichteten von ihren Erfahrungen und Erlebnissen mit Hans-Peter Ulmann an der Feier auf Schloss Wildenstein und dankten ihm für sein grosses Engagement. Alt Regierungsrat Erich Straumann, der auf Belser folgte, erinnerte an eine Bombendrohung im Juni 2001, als der neue Sportplatz beim Tierpark Wehermätteli eingeweiht werden sollte. Der Anlass wurde deswegen jedoch nicht abgesagt; Polizei in Zivil sei präsent gewesen und später habe man die Täter gefunden.

## **«Unaufgeregte, umsichtige und konsequente Führung»**

Der amtierende Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektor Thomas Weber liess eine Auswahl wichtiger Projekte in der Verantwortung von Hans-Peter Ulmann Revue passieren. Dazu gehörten die Einführung des Globalbudgets, die Verselbständigung der Psychiatrie Baselland, mehrere Bau- und Sanierungsprojekte, darunter der Masterplan Campus Liestal mit mehreren Ersatzbauten, der Ersatzbau für die Kinder- und Jugendpsychiatrie, der in diesen Tagen angefangen hat oder das Projekt für den Zusammenzug mehrerer Standorte im Unterbaselbiet am neuen Domizil in Binningen. Weber lobte die «unaufgeregte, umsichtige und konsequente» Führung des CEO und seine Qualitäten als Netzwerker. «Dank deinem Einsatz ist die Psychiatrie Baselland gut aufgestellt für die Zukunft.»

Aufgeheitert wurde der Anlass durch den Bündner Kabarettisten und Entertainer Flurin Caviezel, der durch das Programm führte. Er nahm Verwaltungsrat, Geschäftslei-

Fotos: Leu & Partner



Alice Scherrer, Präsidentin des Verwaltungsrates.



Regierungsrat Thomas Weber.

tung und andere gehörig auf die Schippe und sorgte mit Witz und Humor für viele Lacher. Groovige Jazz-Musik gab es von den Saxofonisten vom Trio Erboli.

### Ein «kritischer Beobachter»

Eng mit Hans-Peter Ulmann hat auch Alice Scherrer zusammengearbeitet, die seit Mitte 2012 den Verwaltungsrat der PBL präsidiert. Die Zahl der Patientinnen und Patien-



Erste Reihe mit (v.l.): Renato Marelli, Verwaltungsrat, Regierungsrat Thomas Weber, Verwaltungsrats-Präsidentin Alice Scherrer, Hans-Peter Ulmann, Beatrice Ulmann, alt Regierungsrat Eduard Belser, alt Landratspräsident Hannes Schweizer, Laila Ulmann mit Freund Lorenz.

ten habe sich während der Ära Ulmann verdreifacht, sagte sie und stellte herausragende Qualitäten des scheidenden Chefs heraus. Er sei immer «à jour» gewesen und ein kritischer Beobachter mit «unverstelltem Blick auf die Psychiatrie Baselland». Die PBL habe dem CEO alles bedeutet, «wir verdanken ihm viel» (siehe auch Seite 2). Verwaltungsrat Renato Marelli überreichte Hans-Peter Ulmann als Geschenk des Verwaltungsrates einen Gutschein für einen Aufenthalt in der Toskana.

Weitere Redner waren Brigitte Contin, Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrie, sowie Fabian Keller, Leiter der Unternehmenseinheit Betrieb und stellvertretender CEO. Die beiden Mitglieder der Geschäftsleitung würdigten die Verdienste von Hans-Peter Ulmann mit witzigen Anekdoten und wünschten ihm für die Zukunft alles Gute.



Der Bündner Komiker und Entertainer Flurin Caviezel.



Trio Erboli mit (v.l.): Olivier Jaquéry, Dieter Erb und Thomas Erb.

**«Psychiatrie Baselland bleibt in meinem Herzen»**

Der Gewürdigte selbst zeigte sich gerührt über die vielen anerkennenden Worte. Er spüre eine grosse Genugtuung, Demut, aber auch Dankbarkeit, wenn er auf sein Berufsleben zurückblicke. Bereits mit 29 Jahren wurde er Leiter des Alters- und Pflegeheims Birsfelden und mit 41 Chef der Kantonalen Psychiatrischen Dienste. Es sei ein Privileg, eine solche Aufgabe zu übernehmen, sagte Hans-Peter Ulmann und zeigte sich zufrieden, dass er seiner Nachfolgerin ein «gesundes und blühendes Unternehmen mit motivierten Mitarbeitenden» übergeben dürfe. «Ich gehe jetzt», meinte er, «aber die Psychiatrie Baselland bleibt in meinem Herzen.» ■



Drei ehemalige und amtierende Landratspräsidenten (v.l.): Hannes Schweizer (Amtsperiode 2018/2019), Werner Kunz (1991/1992) und Peter Riebli (2019/2020)



Alice Scherrer, Präsidentin des Verwaltungsrates, spricht zu den rund 150 Gästen.



V.l.: Mirko Tozzo, Verwaltungsrat; Dieter Völlmin, Verwaltungsrat; Daniel Sollberger, stv. Direktor Erwachsenenpsychiatrie; Beat Müller, Verwaltungsrat; Klauspeter Stark, Leitender Arzt; Marie-Theres Beeler, Seelsorgerin; Matthias Jäger, Direktor Erwachsenenpsychiatrie und Brigitte Contin, Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrie.



Hans-Peter Ulmann mit Familie, (v.l.): Ehefrau Beatrice, Sohn Florian, Tochter Laila und deren Freund Lorenz.

# «Unternehmerisches Denken wurde immer wichtiger»

Nach 23 Jahren an der Spitze der Psychiatrie Baselland ist Hans-Peter Ulmann per 30. Juni 2019 pensioniert worden. Er hat das Unternehmen geprägt, geformt und weiter entwickelt.



Fotos: Leu & Partner

Hans-Peter Ulmann mit dem Basler Regierungsrat Lukas Engelberger am Abschiedsfest von Hans-Peter Ulmann auf Schloss Wildenstein.

**diagonal:** Sie haben 1996 als Verwalter der Kantonalen Psychiatrischen Dienste (KPD) angefangen. Wie hat sich Ihre damalige Funktion zum CEO der Psychiatrie Baselland gewandelt?

**Hans-Peter Ulmann:** Als Verwalter der KPD war ich ein Dienststellenleiter der damaligen Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion. Mein Chef war Regierungsrat Eduard Belser. Es gab eine duale Leitung. Das heisst, neben mir war noch ein Ärztlicher Leiter. Mit der Ausgliederung aus der Verwaltung und der Verselbständigung Anfang 2012 zur Psychiatrie Baselland wurden mein Aufgabenfeld und meine Verantwortung komplexer, und ich bekam als CEO grössere unternehmerische Verantwortung. Mein «Chef» war der 2012 eingesetzte Verwaltungsrat.

**Wie hat sich Ihre Führungsarbeit im Laufe der vielen Jahre entwickelt?**

Das unternehmerische Denken und Handeln des gesamten Kaders wurde immer entscheidender für den Erfolg der KPD und später der PBL. Die Geschäftsleitung KPD wurde eingeführt, die Pflege wurde aufgewertet und deren Leiter dem Chefarzt gleichgestellt, wir entwickelten ein Leitbild, 2008 wurde das Globalbudget eingeführt. Es kam das Qualitätsmanagement dazu, Marke-

ting und Kommunikation wurden immer wichtiger. Mit der Verselbständigung haben wir den Tierpark in eine Stiftung eingebracht und dadurch dessen Erhalt gesichert. Auch schweizweite Neuerungen prägten meine Arbeit, etwa ab 1996 das neue Krankenversicherungsgesetz (KVG) der Arzttarif Tarmed, der 2004 eingeführt wurde, die Revision des KVG per 2012 mit neuer Spitalfinanzierung, mehr Wettbewerb und Kostentransparenz oder das Tarifsystem Tarpsy 2018.

**Und wie hat sich die Psychiatrie Baselland generell in Ihren 23 Jahren an der Spitze verändert?**

Prägend war vor allem die fachliche Entwicklung: Schon vor meiner Zeit wurden von Dr. Theo Cahn sozial-psychiatrische Angebote mit nationaler Ausstrahlung eingeführt, später folgten durch Prof. Joachim Küchenhoff differenzierte psychotherapeutische Konzepte und Leistungen in der Klinik. Ein wichtiger Schritt war die Weiterentwicklung der Alterspsychiatrie nach der Integration des Kantonalen Altersheims in die KPD 2007. In Münchenstein etablierten wir eine Tagesklinik. 2015



Hans-Peter Ulmann und alt Regierungsrat Eduard Belser.

haben wir Ambulatorien, Tageskliniken und die Klinik zu einer alle Behandlungsstufen umfassenden Erwachsenenpsychiatrie zusammengeführt.

Einschneidende Schritte in der Kinder- und Jugendpsychiatrie waren der Aufbau der Psychotherapiestation für Jugendliche mit schweren Essstörungen – ein schweizweites Pionierprojekt – und die gemeinsam mit den Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel geführte Psychosomatische Abteilung im Universitäts-Kinderspital beider Basel, beides durch Dr. Emanuel Isler entwickelt und vorangetrieben.

Hinzu kamen zahlreiche Angebote in den Ambulatorien sowie der Aufbau der Heroingestützten Behandlung und die Fusion des Ambulatoriums für Abhängigkeitserkrankungen mit der Beratungsstelle für Alkoholprobleme und vieles mehr.

### **Und wie lief es mit der baulichen Entwicklung?**

Die Infrastruktur haben wir laufend der fachlichen Entwicklung angepasst. Dazu gehören der Umbau des Wohnheims Windspiel in Liestal, eine weitere Akutstation in der Klinik, der Umbau des Klinikgebäudes Haus A oder der Neubau von Haus C.

### **Und mit Bauen geht es weiter.**

Allerdings. Wir brauchen dringend Ersatz für sanierungsfällige Liegenschaften. Derzeit bauen wir ein Ersatzgebäude für die Kinder- und Jugendpsychiatrie, es laufen Baugesuche für die Alterspsychiatrie und die Krisenintervention, wir werden Haus B sanieren und bereits nächstes Jahr ziehen wir verschiedene Standorte im Unterbaselbiet in einem sanierten und umgebauten Gebäude in Binningen zusammen.

### **Was hat für Sie als CEO besonders im Vordergrund gestanden?**

Zuerst die Patientinnen und Patienten. Deren bestmögliche Behandlung, Pflege und Betreuung war immer mein grösstes Anliegen. Ebenso war es mir wichtig, dass sie sich bei uns gut aufgehoben fühlten. Gegen Diskriminierung psychisch erkrankter Menschen und für eine Entstigmatisierung der Psychiatrie – dafür habe ich mich immer eingesetzt. Ebenfalls im Vordergrund sind die Mitarbeitenden gestanden und attraktive Arbeitsbedingungen, die es im Rahmen der beschränkten Mittel stetig zu verbessern galt.

### **Ein Anliegen von Ihnen war die Entstigmatisierung der Patienten. Wie sind Sie da vorgegangen?**

Ende der Neunzigerjahre, beim Umbau von Haus A, haben wir in den Altersabteilungen die stigmatisierenden Gitter vor den Fenstern entfernt und die grossen Wachsäle aufgehoben. Wir haben die Psychiatrie immer näher ans Publikum geführt und das Publikum zu uns geholt. Wichtig dafür waren eine einladende Atmosphäre im Eingangsbereich der Klinik, eine gut ausgebaute Hotellerie mit Restaurant, die Privatklinik, Tage der offenen Tür, kulturelle Anlässe wie die Kunst-

ausstellungen und Jazz-Matinee, das grosse Jubiläum von 2014 mit einer grossartigen Ausstellung, Publikationen sowie die öffentlichen Vorträge.

### **Und was hat das alles gebracht?**

Einiges. Die Akzeptanz des Publikums gegenüber psychisch erkrankten Menschen ist heute höher als vor 20 oder 25 Jahren. Sicher spielen da auch gesellschaftliche Entwicklungen eine Rolle. Aber wir haben einen Beitrag geleistet, auch wenn es noch viel zu tun gibt.

### **Sie haben sich auch stark in der Aus- und Weiterbildung engagiert. Weshalb?**

Die PBL bildet mehr als 100 junge Menschen zu Berufsleuten aus. Der grösste Teil sind medizinisch-psychologisch-pflegerische Fachpersonen. Darum habe ich mich im Branchenverband Gesundheitsberufe OdA beider Basel engagiert. Ich war Gründungs- und zwölf Jahre lang Vorstandsmitglied der OdA, präsidierte zudem zwölf Jahre lang den Schulrat der Berufsfachschule Gesundheit und setzte mich in mehreren weiteren Gremien für die Ausbildung ein.



*Hans-Peter Ulmann und Elmar Zwahlen, Verwaltungsdirektor der Klinik Bethesda in Tschugg (BE).*

### **Und wie sieht es mit der universitären Ausbildung aus?**

Wichtig sind Aus- und Weiterbildungspartnerschaften auch mit Universitäten: Wir sind seit 2018 Lehr- und Forschungsspital der Universität Basel sowie Lehrspital der Universitätsklinik Freiburg i.Br. Kooperationen prüfen wir derzeit auch mit anderen Universitäten im In- und Ausland. Auch als Präsident der Vereinigung Nordwestschweizerischer Spitäler war die Nachwuchsförderung ein Schwerpunkt meiner Arbeit.

**Wie schätzen Sie die Bedeutung der Psychiatrie Baselland in der Gesundheitsregion Nordwestschweiz ein?**

Wir sind neben den Universitären Psychiatrischen Kliniken in Basel die grösste psychiatrische Institution in der Region Basel. Die Zahl der Patientinnen und Patienten ist auf rund 11000 gestiegen. Ich werte das als Vertrauensbeweis in unsere Institution. Wir sind ebenfalls ein bedeutender Arbeitgeber mit über 1000 Mitarbeitenden, und wir sind ein wichtiger Abnehmer von Produkten lokaler Lieferanten und Dienstleister. Die PBL ist ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region.

**Welches waren die grössten Enttäuschungen in den 23 Jahren?**

Gewisse Krankenversicherer, die ignorieren, was wir leisten und uns diese Leistungen nicht mit fairen Tarifen abgelden wollen. Mit einer Gruppe von Versicherten stehen wir wieder in einem Festsetzungsverfahren, wie wir es schon vor ein paar Jahren hatten und erst vor dem Bundesverwaltungsgericht endete.



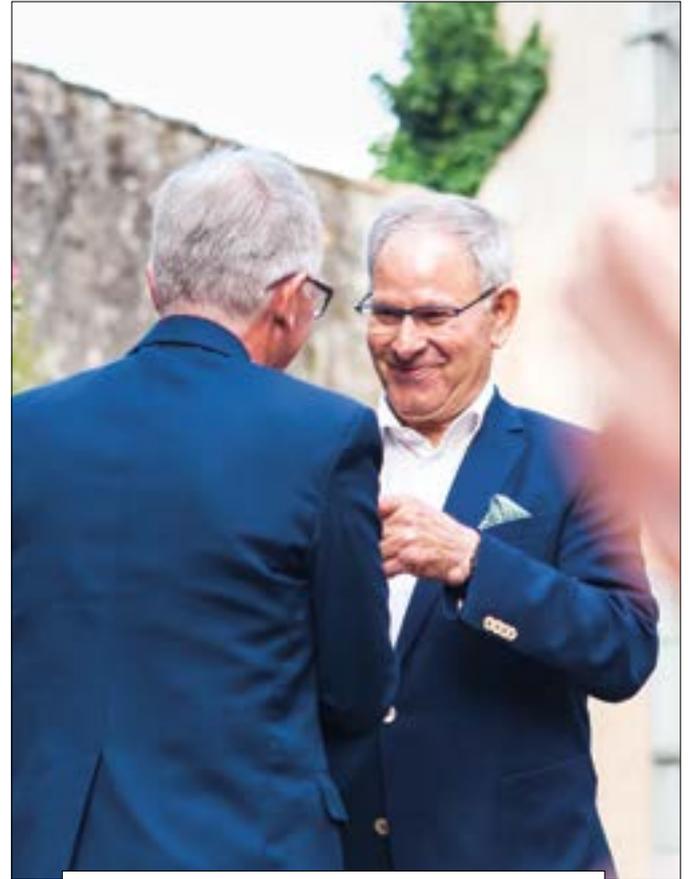
*Hans-Peter Ulmann mit Regierungsrat Thomas Weber und alt Landratspräsidentin Myrta Stohler. Rechts von Hans-Peter Ulmann dessen Frau Beatrice Ulmann.*

**Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen für die Psychiatrie Baselland?**

Dass es mit der Entwicklung weitergeht, denn Stillstand bedeutet Rückschritt. Nötig ist es, eine hohe Qualität der Behandlung, der Pflege und Betreuung sowie der Hotellerie und der weiteren Supportleistungen zu erhalten, speziell auch in der Informatik. Nötig ist auch die weitere Öffnung der stationären Psychiatrie und neue, innovative Angebote, wie wir sie etwa mit dem arbeitspsychiatrischen Geschäftsfeld WorkMed aufgegleist haben. Ebenso wichtig ist, dass die finanzielle Stabilität und die grosse Nachfrage nach unseren Leistungen erhalten bleiben. Anspruchsvoll ist die Umsetzung des Masterplans und der weiteren Bauprojekte. Die Digitalisierung und deren Folgen werden die PBL fordern. Besonders wichtig ist es, motivierte Mitarbeitende zu halten und zu gewinnen. Ja, es gibt auch in Zukunft viel zu tun. Aber die PBL ist bestens gewappnet und wird diese Herausforderungen meistern und als Chance nutzen.

**Was wünschen Sie sich persönlich für die Psychiatrie Baselland?**

Den Mitarbeitenden, der neuen CEO Barbara Schunk der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat alles Gute, Glück und Erfolg. Und allen bei ihrer grossen wertvollen Arbeit viel Freude und Befriedigung. ■



*Hans-Peter Ulmann mit alt Regierungsrat Erich Straumann.*



*Landrätin Rahel Bänziger und Regierungsrat Thomas Weber.*

# Hans-Peter Ulmann bedankt sich bei den Mitarbeitenden



Der Direktor Erwachsenenpsychiatrie, Matthias Jäger, würdigt die Verdienste von Hans-Peter Ulmann um die Psychiatrie Baselland.



Stossen auf eine weiterhin gute Zukunft der Psychiatrie Baselland an (v.l.): Hans-Peter Ulmann, Verwaltungsrats-Präsidentin Alice Scherrer und Barbara Schunk, CEO seit 1. Juli 2019.

Eine grosse Schar von Mitarbeitenden ist gekommen, um sich von Hans-Peter Ulmann zu verabschieden, der alle zu einem Abschiedsapéro eingeladen hatte. Während mehr als 23 Jahren an der Spitze hat er die Psychiatrie Baselland geprägt und zu einem erfolgreichen Unternehmen weiterentwickelt. Er war zuerst Verwalter der Kantonalen Psychiatrischen Dienste, dann deren Direktor und ab 2012 CEO der aus der Verwaltung ausgelagerten und verselbständigten Psychiatrie Baselland.

Der Direktor Erwachsenenpsychiatrie, Matthias Jäger, würdigte die Verdienste von Hans-Peter Ulmann, sein grosses Engagement und seinen unermüdlichen Einsatz in dieser langen Zeit. Der scheidende CEO bedankte sich herzlich bei allen Mitarbeitenden und wünschte ihnen und der Psychiatrie Baselland alles Gute. ■

Hans-Peter Ulmann bedankt sich bei den Mitarbeitenden.



Volles Haus beim Abschiedsapéro.

# Erfahrene Managerin hat übernommen

Die 53-jährige Barbara Schunk ist seit Anfang Juli 2019 CEO der Psychiatrie Baselland.

Die Ökonomin arbeitet seit vielen Jahren in Führungsfunktionen, auch im Gesundheitswesen.

Die Psychiatrie ist für Barbara Schunk kein unbekanntes Territorium. Mehr als fünf Jahre lang leitete sie den Unternehmensstab der Psychiatrischen Dienste des Kantons Aargau. Sie war persönliche Mitarbeiterin des CEO, war aktiv bei der Entwicklung der Unternehmensstrategie beteiligt und verwirklichte viele Projekte. Ihren nächsten Karriereschritt machte sie 2014: Sie wurde Direktorin des Spitals Dornach und Mitglied der Geschäftsleitung der Solothurner Spitäler AG.

## Aufbauarbeit in Dornach

Noch vor zehn Jahren war die Zukunft des Spitals Dornach ungewiss angesichts der damaligen Diskussionen um Spitalschliessungen in der Region. Aber die Solothurner Spitäler AG modernisierte die Klinik, passte das Angebot an und positionierte sie neu im Netzwerk der regionalen Spitalversorgung. Durch den Beitrag von Barbara Schunk, schreibt ihr früherer Arbeitgeber, sei das Spital Dornach zu einem anerkannten und von der Bevölkerung geschätzten Regionalspital geworden.

## Optimale Mischung für CEO-Funktion

Ihre neue Funktion als operative Gesamtverantwortliche der Psychiatrie Baselland bedeute für sie eine «optimale Mischung» ihrer bisherigen Erfahrungen, sagt die Mutter von zwei erwachsenen Töchtern. Zu den über zehn Jahren im Gesundheitswesen kommen nochmals mehr als 13 Jahre in verschiedenen Funktionen bei Banken und im Standortmarketing des Kantons Aargau hinzu, bei dem sie als stellvertretende Leiterin von 2002 bis 2007 arbeitete.

## Wirtschaftsstudium

Am Anfang der beruflichen Laufbahn von Barbara Schunk stand das Studium der Wirtschaftswissenschaften 1985 bis 1991 an der Universität Basel, nachdem sie am Gymnasium Muttenz die Wirtschaftsmatur abgelegt hatte. «Im Wirtschaftsstudium sah ich am meisten Möglichkeiten, mich beruflich zu entfalten.» Nach ersten Berufserfahrungen bei einer Bank und anschliessendem kurzen Mutterschaftsurlaub war sie anderthalb Jahre am Europainstitut der Universität Basel als Wissenschaftliche Mitarbeiterin aktiv.

Ab Herbst 1995 erarbeitete sich Barbara Schunk in mehreren Etappen ihren grossen Erfahrungsschatz, den sie mit Weiterbildungen in Management und im Gesundheitswesen anreicherte. Zwischendurch – 2000 bis 2005 – war sie auch politisch aktiv als Vizegemeindepräsidentin ihres Wohnortes in der Nähe von Aarau, wo sie auch heute noch mit Ehemann und Kindern zu Hause ist.



Barbara Schunk, seit 1. Juli 2019 CEO der Psychiatrie Baselland

## Keine Angst vor Konflikten

Barbara Schunk beschreibt sich als offene und loyale Persönlichkeit, die grossen Wert auf eine gute Zusammenarbeit legt. Ein Spital zu leiten heisst für sie aber auch zu akzeptieren, «dass es Konflikte geben kann»; allerdings scheue sie Auseinandersetzungen nicht. Zu ihren Führungsprinzipien gehören Gespräche, regelmässige Besuche auf den Stationen und Delegieren von Aufgaben, Verantwortung und Kompetenzen «mit Respekt und Vertrauen».

## Viele engagierte Mitarbeitende

In Juni wurde die neue CEO von ihrem Vorgänger Hans-Peter Ulmann in ihr neues Aufgabengebiet eingeführt, bevor sie am 1. Juli die Gesamtverantwortung übernahm. Sie wolle auf dem Bestehenden aufbauen und das Unternehmen weiterentwickeln, sagt sie. Sie habe ein gutes Gefühl, versichert sie. Auf ihren Rundgängen im Unternehmen habe sie gesehen, «dass in der Psychiatrie Baselland sehr viele engagierte Menschen arbeiten.» ■

# Viele Arzneien kurz vor der Zulassung getestet

Wie viele andere psychiatrische Kliniken hatte auch die Psychiatrie Baselland ihren Patientinnen und Patienten nicht oder noch nicht zugelassene Arzneimittel verabreicht. Eine Pilotstudie der Universität Zürich hat ergeben, dass zwischen 1953 und 1972 solche Testpräparate verschrieben wurden.



Medizinhistoriker Flurin Condrau von der Universität Zürich informiert die Medienschaffenden (links) über Medikamentenversuche in der Psychiatrie Baselland. Untersucht wurde der Zeitraum 1950 bis 1980.

Die Pilotstudie kommt zum Schluss: In der Psychiatrie Baselland wurde – wie wohl in jeder Klinik – die medikamentöse Therapie mit anfänglicher Begeisterung aufgenommen. Gemäss Literaturlage bestanden keine Richtlinien zu ihrem Einsatz. Der Begriff des zugelassenen Medikaments hatte im Untersuchungszeitraum 1950 bis 1980 nicht die gleiche Bedeutung wie heute. Für die damals behandelnden Ärztinnen und Ärzte scheint der Begriff keine oder nur eine geringe Rolle gespielt zu haben.

## Fünf bis zehn Prozent der Patienten betroffen

Behandlungsversuche mit nicht zugelassenen Medikamenten sind bis in die frühen 1970er Jahre nachweisbar. Eine Schätzung des Umfangs dieser Versuche ist schwierig. Die Studienautoren quantifizieren den Anteil an entsprechend behandelten Patientinnen und Patienten auf fünf bis zehn Prozent. Präzisere Angaben würden weiterführende Untersuchungen erfordern.

Viele Arzneimittel wurden sehr kurz vor ihrer Zulassung getestet. Nicht finden konnten die Medizinhistoriker Professor Flurin Condrau und Marina Lienhard von der Universität Zürich Hinweise darauf, ob vor den Arzneimittelversuchen die Zustimmung des Patienten oder von dessen Angehörigen eingeholt wurde. Traten gravierende Neben-

wirkungen auf oder zeigten die Arzneien keine Wirkung, wurden die Versuche in der Regel abgebrochen. Die Ärzte, heisst es in der Pilotstudie, «scheinen also ihre Verantwortung für das Wohl des Patienten oder der Patientin ernst genommen zu haben.»

## Historischer Kontext versus heutige Massstäbe

Die Grenzen zwischen Versuchs- und Standardpräparaten seien zu Beginn des Untersuchungszeitraums fließend gewesen, geben die Studienautoren zu bedenken. Prinzipiell sei es nicht ratsam, die Praxis der Akteure im Untersuchungszeitraum 1950 bis 1980 an heutigen Massstäben zu messen. Die Ereignisse müssten in ihrem historischen Kontext betrachtet werden.

Für die Pilotstudie werteten die Medizinhistoriker 263 vor 1980 angelegte Krankenakten aus. Forschungsunterlagen fehlen vollständig. Hinweise zu Medikamentenversuchen wurden auch in Jahresberichten, Referatsnotizen und Publikationen gefunden. Angestossen wurde die Pilotstudie von Hans-Peter Ulmann, CEO der Psychiatrie Baselland, der Ende Juni 2019 pensioniert wurde. ■

Mehr Informationen unter [www.pbl.ch/medikamentenversuche](http://www.pbl.ch/medikamentenversuche)

# Psychiatrie Baselland: Topwerte

Die Patientinnen und Patienten der Psychiatrie Baselland äussern sich zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrer ambulanten Behandlung. Die Ambulatorien der Erwachsenenpsychiatrie liegen im Vergleich mit psychiatrischen Ambulatorien anderer Institutionen an zweiter Stelle.

Der Zufriedenheits-Benchmark aller beteiligten Ambulatorien der Kantone Aargau, Baselland, Luzern, Schwyz, Uri und Zug lag 2018 bei 91 Prozent. Die Ambulatorien der Erwachsenenpsychiatrie der Psychiatrie Baselland (PBL) erreichten mit 92 Prozent den besten Wert seit Beginn der Benchmark-Messung 2010. Die ambulant behandelten Patientinnen und Patienten der PBL zeigen sich also zufrieden bis sehr zufrieden mit unserem Angebot.

Die PBL steht beim repräsentativen Benchmark Ambulante Psychiatrie Schweiz (BAP CH) von 2018 überdurchschnittlich gut da und hat sich nach 2010 und 2014 weiter verbessert. Die durchschnittliche Gesamtzufriedenheitsquote bei den BAP-CH-Ambulatorien war 2018 bei knapp 91 Prozent, 2014 waren es rund 90 Prozent. Ein hervorragendes Ergebnis für die ambulanten Psychiatrischen Dienste.

## Kriterien für die Bemessung

Die Patienten unserer Ambulatorien wurden vier Wochen lang mittels PoC-18-Fragebogen (siehe Kasten) zu 18 Standard-Kriterien befragt. Etwa, ob die Angehörigen einbezogen werden, wie es um die Aufklärung über eingesetzte Medikamente steht oder wie sie mit dem Behandlungserfolg zufrieden sind. Besondere Stärken und damit hohe Zufriedenheitsquoten lagen 2018 vor allem in der fachlichen Aufmerksamkeit («Wird Ihnen gut zugehört?»), in der Terminvergabe («Wartezeit vor einem Termin») und in der zwischenmenschlichen Wertschätzung («Behandlung mit Respekt und Würde»). Bei dieser letzten Frage äusseren sich 100 Prozent der Patientinnen und Patienten der PBL mit zufrieden bis sehr zufrieden.

## Behandlungsqualität und -erfolg der Institutionen

Wichtig scheint auch die Frage «Werden Sie in der Behandlung unterstützt, wird Ihnen Sicherheit gegeben?» Diese ist von sehr guten 95 Prozent der Befragten mit zufrieden bis sehr zufrieden beantwortet worden. Das darf als starker Indikator für die Behandlungsqualität der teilnehmenden Institutionen bezeichnet werden. Der «Behandlungserfolg», eine der schwierigsten Fragen der Selbsteinschätzung, hält mit einer Zufriedenheit bei 80 Prozent der Patienten seit 2010 ein ebenfalls konstant hohes Niveau.

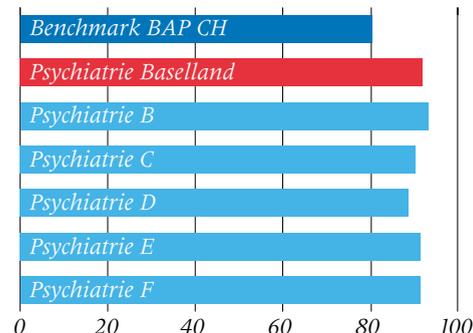
Den tiefsten Durchschnittswert erreicht mit guten 78 Prozent die Frage: «Hat man Ihnen gesagt, was Sie in einem Notfall oder einer Krisensituation tun müssen?» Die Werte der einzelnen Institutionen schwanken hier zwischen 75 und 84 Prozent.

## Patienten schätzen die Befragung

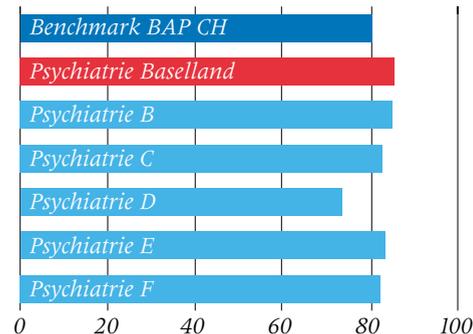
Die Befragung wird von den Patientinnen und Patienten in der Regel als positiv und wertschätzend erlebt. Die am

## Vergleich Patientenzufriedenheit 2018

Anteil Patientinnen und Patienten in %, die allgemein zufrieden bis sehr zufrieden waren.



Anteil Patientinnen und Patienten in %, die mit ihrem Behandlungserfolg zufrieden bis sehr zufrieden waren.



BAP CH = Benchmark Ambulatorien Psychiatrie Schweiz

Quelle: Auswertung BAP CH 2018, Care Metrics, Bronschhofen.

Benchmark beteiligten Institutionen setzten sich intern mit den eigenen Resultaten auseinander und initiieren entsprechende Entwicklungs- und Verbesserungsprozesse. In der Arbeitsgruppe des Benchmarks findet ein fachlicher Austausch über die Kantonsgrenzen hinaus statt. Letztlich schliesst sich der Kreis da, wo die gegenseitigen Erkenntnisse wieder in den Institutionsalltag einfließen und so den Patienten zugute kommen. Der nächste Benchmark ist für 2022 geplant. Die BAP-CH-Gruppe ist offen für weitere teilnehmende Institutionen und Ambulatorien. ■

Lenka Svejda-Hirsch, Sozialwissenschaftlerin, lic. phil., MAS  
Ambulatorium Bruderholz

## Psychiatrien aus sechs Kantonen im Vergleich

Am Benchmark zur Patientenzufriedenheit haben sechs ambulante psychiatrische Institutionen mit total 18 Ambulatorien der deutschsprachigen Schweiz teilgenommen. Es sind insgesamt 2 849 Fragebogen ausgewertet worden. Das verwendete Instrument ist der PoC-18-Fragebogen (Perception of Care). Die von den einzelnen Diensten durchgeführten Erhebungen fanden zwischen April und Juni 2018 statt.

# Akademische Partnerschaft mit der Universität Basel

Die Psychiatrie Baselland hat ihre Aufgaben als Ausbildungsstätte auf die universitäre Lehre ausgedehnt. Sie ist seit 2019 Lehr- und Forschungsspital der Medizinischen Fakultät der Universität Basel.

Die Psychiatrie Baselland (PBL) gehört zu den führenden psychiatrischen Institutionen der Region Basel. Sie steht damit seit Jahren auch in der Funktion einer Aus-, Weiter- und Fortbildungsstätte für Ärztinnen und Ärzte, Psychologinnen und Psychologen, Pflegefachpersonen und weitere Berufsgruppen.

## Angebote als akademisches Lehrspital

Neu ist sie seit Januar 2019 als «Lehr- und Forschungsspital der Universität Basel» anerkannt. Sie hat sich damit vertraglich verpflichtet, Lehrleistungen in Form von Arzt-Patienten-Unterricht im Fach Psychiatrie anzubieten sowie Prüfende zu stellen im Fach Psychiatrie für die im Rahmen der Staatsexamina durchgeführten «Objective Structured Clinical Exams» (OSCE). Ebenso bieten wir Medizinstudierenden im Wahlstudienjahr Unterassistentenstellen in unserer Institution an, was bisher bereits im Eigeninteresse erfolgt ist.

es entscheidend, dass Studierende bereits früh in ihrem Studium ein «bedside-teaching» erhalten, das heisst, Praxis mit den Patienten sammeln können.

## Vertrauen durch die therapeutische Beziehung

Die Studierenden lernen hier, die angeeigneten Sachkenntnisse auf spezifische «Einzelfälle» anzuwenden und damit einen Wissenstransfer von der Theorie in die Praxis vorzunehmen. Zudem lernen sie, in der Begegnung mit Patienten eine therapeutische Beziehung zu etablieren, die die Individualität der Patientinnen und Patienten berücksichtigt. Damit wird eine Vertrauensbasis geschaffen, ohne die eine Behandlung nicht nachhaltig greifen kann – sei es in der Inneren Medizin, der Chirurgie, der Gynäkologie oder in jeder anderen medizinischen Disziplin, insbesondere aber in der Psychiatrie.

Hier sieht sich die Psychiatrie Baselland mit ihrem beziehungsorientierten Behandlungsansatz in besonderem Mass berufen, sich über die rein psychiatriefachliche Lehre hinaus auch in diesem für die ärztlich-therapeutische Identitätsbildung zentralen Bildungsbereich zu engagieren.

## Den Studierenden die Psychiatrie näher bringen

Es ist derzeit schwierig, ärztlich-psychiatrisches Fachpersonal zu rekrutieren. Darum ist es von zentraler Bedeutung, Medizinstudierenden schon früh in ihrem Studium die Psychiatrie in ihrer ganzen Breite von Themen und Methoden nahezubringen und ihr Interesse für dieses vielleicht vielfältigste Fach in der Medizin zu wecken. So wird es auch gelingen, Studierende für eine psychiatrische Unterassistenten zu gewinnen. Hier können sie positive klinische Erfahrungen sammeln und ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis aufbauen, was zu einer assistenzärztlichen Anstellung führen könnte.

## Engagiert in der klinischen Forschung

Über die Lehre hinaus engagieren wir uns auch in der angewandten klinischen Forschung, vor allem in den Schwerpunkten psychiatrische Versorgungsforschung, Akutpsychiatrie und psychiatrische Rehabilitation. Wir bieten zudem durch unsere habilitierten Kaderärzte Medizinstudierenden der Universitäten Basel und Zürich die Möglichkeit, ihre Dissertationen und Masterarbeiten betreuen zu lassen. ■

*PD Dr. med. Dr. phil. Daniel Sollberger  
Stv. Direktor Erwachsenenpsychiatrie  
Chefarzt der Zentren ZPP und ZPS*

Foto: iStock



Die Psychiatrie Baselland ist seit Januar 2019 Lehr- und Forschungsspital der Medizinischen Fakultät der Universität Basel.

## Frühe Praxis mit den Patientinnen und Patienten

Mit dieser Anerkennung und der damit verbundenen Ausdehnung der Ausbildungsaufgaben im studentischen Lehrbetrieb unterstreicht die PBL ihre Lehrfunktion. Die Bedeutung der interaktionellen und kommunikativen Fähigkeiten in einer professionell gestalteten Beziehung zwischen Ärztin oder Arzt sowie Patientin oder Patient ist im Medizinstudium in den letzten Jahrzehnten erkannt und strukturell im Lehrplan auch umgesetzt worden. Dafür ist

# Bauarbeiten haben nach langer Blockade angefangen

Die Psychiatrie Baselland hat den dringend nötigen Ersatzbau für die Kinder- und Jugendpsychiatrie auf ihrem Campus Liestal mit einem feierlichen Spatenstich begonnen. Der Baustart war mehrere Jahre durch Einsprachen verzögert worden.



*Spatenstich für den Ersatzbau der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Liestal (v.l.): Barbara Schunk, CEO Psychiatrie Baselland; Hannes Schweizer, Landratspräsident; Regierungsrätin Sabine Pegoraro; Alice Scherrer, Verwaltungsrats-Präsidentin Psychiatrie Baselland; Architekt Mike Mattiello; Brigitte Contin, Direktorin Kinder- und Jugendpsychiatrie; Hans-Peter Ulmann, CEO Psychiatrie Baselland bis 30.6.2019; Regierungsrat Thomas Weber; Daniel Spinnler, Stadtpräsident Liestal; Fabian Keller, Leiter Betrieb und stellvertretender CEO Psychiatrie Baselland.*

Die Psychiatrie Baselland (PBL) investiert zwölf Millionen Franken in ein Ersatzgebäude für die Kinder und Jugendpsychiatrie (KJP) auf ihrem Areal in Liestal. Die Liegenschaft umfasst auf vier Geschossen

- ein Ambulatorium,
- die Psychotherapiestation für Jugendliche mit schweren Essstörungen und Krisen mit acht Betten,
- eine Akutstation für junge Patientinnen und Patienten mit schweren Essstörungen und für Patienten in unterschiedlichsten Krisensituationen mit zwölf Betten,
- Sitzungs- und Mehrzweckräume sowie Büros.

## Bettenzahl bleibt unverändert

Der Neubau ersetzt das veraltete und stark sanierungsbedürftige Gebäude an der Goldbrunnenstrasse. Die Zahl der Betten für die KJP bleibt mit dem Ersatzbau an dem neuen Standort in der Nähe der zentralen Infrastruktur der PBL unverändert. Die Betten der Akutstation ersetzen jene in der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Haus B). Dort werden derzeit noch auf der gleichen Abteilung sowohl Kinder und Jugendliche als auch erwachsene Patienten behandelt. Die durch den Ersatzbau mögliche räumliche Trennung der KJP von der Erwachsenenpsychiatrie ist

für die Therapie der Kinder und Jugendlichen von grossem Vorteil. Die KJP wird die Abteilung im Haus B zukünftig nur noch für besonders schwer erkrankte junge Patienten benötigen. Nötig ist der Ersatzbau auch, um ein modernes und zeitgemässes therapeutisches Konzept zur Versorgung junger Menschen mit psychischen Problemen umzusetzen. Die steigenden Zahlen der Patientinnen und Patienten bei anhaltend hohem Kostendruck machen es zudem nötig, die Effizienz zu steigern. Gleichzeitig muss eine hohe Qualität der Therapien gewährleistet sein. Auch dazu braucht es eine ideale Infrastruktur, die mit dem neuen Gebäude gegeben ist.

## Ersatzbau war jahrelang blockiert

Der Baubeginn für das neue Haus war mehrere Jahre blockiert aufgrund von Einsprachen und Beschwerden von Anwohnern. Nachdem das Kantonsgericht im Oktober 2018 einen weiteren Rekurs der Nachbarn abgewiesen hatte, wurde der Weg frei für die Baubewilligung. Die neue Liegenschaft soll im Dezember 2020 bezogen werden. ■

Mehr Informationen unter [www.pbl.ch/ersatzbau-kjp](http://www.pbl.ch/ersatzbau-kjp)



*Das Zentrum für Alterspsychiatrie (rechts) und das Zentrum für Krisenintervention, welches direkt an das bestehende Klinikgebäude (Haus B) angebaut wird.*

# Bauprofile für zwei Ersatzgebäude sind gesetzt

Die Psychiatrie Baselland baut auf ihrem Areal an der Bientalstrasse in Liestal zwei neue Gebäude: eines für die Alterspsychiatrie und eines für die Krisenintervention sowie für Ambulatorien. Sie ersetzen in die Jahre gekommene und sanierungsbedürftige Liegenschaften.

Der Verwaltungsrat hat für die Bauprojekte 66 Millionen Franken genehmigt. Die Finanzierung mit Fremd- und Eigenkapital ist garantiert. Im Juni 2019 wurden die Baugesuche eingereicht. In mehreren Gebäuden am Standort Liestal der Psychiatrie Baselland (PBL) besteht grosser Sanierungsbedarf, der mit hohen Kosten verbunden wäre. Diese Liegenschaften sind veraltet und für die heutigen Aufgaben der Psychiatrie zum Teil ungeeignet. Mit dem Projekt Masterplan Campus Liestal hat die PBL seit mehreren Jahren evaluiert, wie sie diesen Herausforderungen begegnen kann, und sich schliesslich für zwei Ersatzgebäude entschieden. Gebaut werden diese vom Architekturbüro Burkard Meyer aus Baden.

«Mit dieser Investition sichern wir die Zukunft der Psychiatrie Baselland am Standort Liestal, die hohe Qualität unserer Leistungen in freundlichen, bedarfsgerechten Räumen sowie die attraktiven Arbeitsplätze», sagt Alice Scherrer, Präsidentin des Verwaltungsrats zur langfristigen Strategie des Unternehmens. Die historisch gewachsene Struktur der PBL mit dem verzettelten Areal beidseits der Bahnlinie ist nicht mehr zeitgemäss.

«Den heutigen Anforderungen an die Effizienz unseres Klinikbetriebes genügt das weitläufige Betriebsgelände nicht mehr», sagt CEO Hans-Peter Ulmann, der Ende Juni 2019 pensioniert worden ist und den Masterplan massgeblich geprägt hat. «Die Wege zwischen den einzelnen Gebäuden



Die neuen Gebäude in der Flucht des bisherigen Haus B mit Blick auf den Wald.  
Die beiden Ersatzbauten sind mit einem Gang unter der Bienenalstrasse verbunden.

sind zu lang und ihr Unterhalt zu kostspielig. Zudem ist die Raumstruktur der alten Klinikgebäude für moderne Therapiekonzepte nicht mehr geeignet.»

### Alterspsychiatrie näher bei zentraler Infrastruktur

Für die Alterspsychiatrie wird das «Haus im Wald» auf dem Areal des heutigen grossen Parkplatzes zwischen Waldrand und Haus B gebaut. Es umfasst drei Abteilungen mit je 24 Betten, ein Ambulatorium, Arbeitsräume und eine Autoeinstellhalle mit 35 Plätzen. Auf der obersten Etage wird die Privatklinik mit 24 Betten eingerichtet, die derzeit im Haus A untergebracht ist. Dank des Ersatzbaus kann sich die PBL aus dem alten und sanierungsbedürftigen Haus D an der Rheinstrasse zurückziehen und das Zentrum für Alterspsychiatrie neu in einem einzigen Gebäude in unmittelbarer Nähe zur zentralen Infrastruktur vereinen.

### Ein Haus für die Krisenintervention

Das «Haus am Hügel» wird südlich direkt neben das Haus B gebaut und ersetzt das Zentrum für Krisenintervention mit zwei Abteilungen zu je 24 Betten, die heute im Haus B untergebracht sind. Das Parking in den Untergeschossen



Die geplanten Ersatzgebäude für die Alterspsychiatrie (1) und die Krisenintervention (2) auf dem Campus Liestal mit den bestehenden Häusern A, B und C sowie der Ersatzbau für die Kinder- und Jugendpsychiatrie (3), der derzeit gebaut wird. Aus dem Haus D jenseits der Bahnlinie zieht sich die Psychiatrie Baselland langfristig zurück.

bietet 199 Parkplätze. Nach dem Umzug ins Ersatzgebäude wird das mittlerweile 45 Jahre alte Haus B saniert und umgenutzt, unter anderem als Ambulatorium und Tagesklinik. Beide Ersatzgebäude sind unterirdisch mit dem Haus B verbunden und an dessen zentrale Infrastruktur mit Cafeteria, Hotellerie, Sitzungs- und Tagungsräumen sowie anderen Logistikdienste angeschlossen.

### Naturnah und energie-effizient

Die Architektur passt sich der grünen Umgebung mit dem beliebten Tierpark an, die Dächer werden bepflanzte, und die heute kahle Umgebung wird mit Baumgruppen und Hecken aufgewertet. Einen Teil des Strombedarfs produzieren zum Teil Photovoltaik-Anlagen, die auf den Dächern montiert werden. Zudem werden die Liegenschaften an den Fernwärmeverbund der Elektra Baselland angeschlossen. Die PBL reichte im Juni 2019 die Baugesuche für beide Ersatzbauten ein. Wenn alles nach Plan läuft, können sie 2023 in Betrieb genommen werden. ■



Die Bauprofile des Zentrums für Alterspsychiatrie auf dem grossen Parkplatz neben Haus B.

# «Wir wollen nicht nur medizinisches Hilfspersonal sein»

Das Ansehen des Pflegeberufs soll weiter verbessert und so dem drohenden Pflegenotstand begegnet werden. Das sind Ziele des Berufsverbandes der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner SBK beider Basel und seines Präsidenten Daniel Simon.

**diagonal:** Die Pflege reicht von der Grundpflege bis zu hochspezialisierten Bereichen, zum Beispiel im Operationssaal. Kann ein Berufsverband alle diese Interessen vertreten?

**Daniel Simon:** Wir decken nicht das gesamte Spektrum der Pflegeberufe ab. Personal ohne anerkannte Ausbildung kann bei uns nicht Mitglied werden. Wir stehen allen Pflegenden mit der entsprechenden Qualifikation offen. Es gibt innerhalb unseres Verbandes verschiedene Fach- und Interessensgruppe. Die Kernanliegen sind für alle gleich. Wir nehmen gewerkschaftliche Aufgaben wahr, wollen das Ansehen unseres Berufsstandes heben und uns für die qualitative Entwicklung der Pflege einsetzen.

**Wie hoch ist Ihr Organisationsgrad?**

Der SBK beider Basel zählt rund 2 000 Mitglieder. Das entspricht einem Organisationsgrad von gut 25 Prozent. National sind es 35 000 Mitglieder – zwischen 25 und 30 Prozent. Wie alle Berufsverbände und Gewerkschaften haben wir für die jüngeren Berufskolleginnen und -kollegen nicht mehr dieselbe Attraktivität wie früher.

**Welche Anliegen vertreten Sie?**

Uns ist es ein grosses Anliegen, den Status des medizinischen Hilfspersonals loszuwerden. Diesem Ziel dient unsere Pflegeinitiative, welche aktuell zur Diskussion steht. So sollen Pflegefachleute künftig in gewissen Bereichen selbständig mit den Krankenkassen abrechnen können.

**Da besteht die Gefahr, dass sich auf dem riesigen Markt der Alterspflege zahllose selbständige Pflegefachpersonen tummeln und so die Gesundheitskosten weiter stark steigen werden.**

Das sehen wir anders. Es ist bereits heute Realität, dass eine Pflegefachperson für eine Massnahme bei ihrem Patienten mit dem Arzt Rücksprache nimmt und dieser mündlich seine Zustimmung gibt. Unser Vorschlag entlastet die ohnehin schon überlasteten Ärzte und reduziert den bürokratischen Aufwand. Damit können wir die Kosten etwas dämpfen.

**Bei den Krankenkassen stossen Sie auf Kritik. Auch der Bundesrat lehnt Ihre Initiative ohne Gegenvorschlag ab.**

Von den Gegnern wird übersehen, dass dieser Vorschlag nur einen kleinen Teil unserer Anliegen umfasst. Es geht



Daniel Simon in der Berufsfachschule Gesundheit Baselland in Münchenstein, wo er als Lehrer arbeitet.

hier alleine um den ambulanten Bereich. Und auch da bleiben Diagnose und Therapie weiterhin in der Hand der Ärzte. Es ist auch nur eine Massnahme der Pflegeinitiative, um unsere Arbeit und damit unseren Beruf attraktiver zu machen.

#### **Was schlagen Sie sonst noch vor?**

Es braucht eine grosse Bildungsoffensive, damit wir nicht in einen Pflegenotstand geraten. Auch der indirekte Gegenvorschlag sieht entsprechende Massnahmen vor. Ähnlich wie bei der Ärzteausbildung braucht es mehr finanzielle Mittel, mehr Anreiz, diesen Beruf zu ergreifen oder wieder einzusteigen. Die Bevölkerung wird älter. Ohne Massnahmen werden im Jahr 2025 rund 25 000 Pflegefachpersonen fehlen. Gegen diese Entwicklung müssen wir Antworten finden.

#### **Sie fordern einfach mehr Lohn für Ihren Berufsstand?**

Es geht uns nicht einfach nur um mehr Lohn. Man muss die Arbeitsbedingungen verbessern. Wir setzen uns für einen besseren Personalschlüssel ein. Heute kann es vorkommen, dass eine oder zwei Pflegefachpersonen in einem Pflegeheim alleine für 30 Patientinnen und Patienten verantwortlich sind und als Unterstützung nur über Hilfspersonal verfügen. Das führt zu einem psychischen und physischen Stress, der auf die Dauer nicht auszuhalten ist.

#### **Der Run auf die Ausbildung zu Fachangestellten Gesundheit (FAGE) ist enorm. Mangel herrscht bei den Höherqualifizierten (HF). Was lässt sich dagegen tun?**

Früher ging man davon aus, dass die FAGE ein Durchlauferhitzer zur HF-Ausbildung sei. Inzwischen machen etwa 50 Prozent der FAGE-Absolventinnen und -absolventen weiter – bei uns in der Nordwestschweiz sind es 60 Prozent. Es macht Sinn, dass ein Teil der Ausgebildeten weiterhin als FAGE und unter Anleitung der Diplomierten arbeitet. Allerdings stehen wir bei der HF-Ausbildung in Konkurrenz zu den Fachmittelschulen. Von dieser Seite würden wir uns mehr Interessenten wünschen. Dazu ist es aber notwendig, die Arbeitsbedingungen der Pflegefachleute zu verbessern. Es braucht ein Grundgerüst – einen Gesamtarbeitsvertrag –, welches diese Arbeitsbedingungen regelt.

#### **Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie in diesem Zusammenhang mit der Psychiatrie Baselland (PBL)?**

Wir vom SBK arbeiten mit der Psychiatrie Baselland sehr gut zusammen. Das betrifft den Gesamtarbeitsvertrag, aber auch dessen Weiterentwicklung. Im Vergleich mit anderen Institutionen führten wir mit der PBL in den letzten Jahren gute bis sehr gute Lohnverhandlungen. Die Geschäftsleitung und mit ihr die Abteilung Human Resources wollen die PBL weiterentwickeln und beziehen dabei die Arbeitnehmervertretung mit ein.

#### **Wie unterscheidet sich die Arbeit in einem somatischen Spital von einer psychiatrischen Klinik?**

Da ich vor meiner Lehrtätigkeit nur in akutsomatischen Spitälern gearbeitet habe, kann ich nur eine Aussensicht

vornehmen. Meiner Meinung nach ist die Hektik in der Akutsomatik noch grösser. Die Psychiatrie pflegt einen ganzheitlicheren Behandlungsansatz und eine bessere Verknüpfung der Akteure. Das hängt auch damit zusammen, dass in der Psychiatrie der Kostendruck noch nicht so gross ist wie in den Spitälern. Das neue Tarifmodell Tarpsy für stationäre psychiatrische Leistungen ist sicher ein sinnvollerer Abrechnungsinstrument als die DRG-Fallpauschalen in der Somatik.

#### **Die Zahl der Pfl egetage in den Spitäler sinkt; Betagte holen sich billige Arbeitskräfte aus dem Osten; Roboter machen Pflegearbeiten. Gibt es nicht plötzlich zu viele Pflegefachkräfte?**

Nein. Es findet eine gewisse Verlagerung in die Spitex statt. Roboter, das zeigen Beispiele aus Japan, sind nur bedingt einsatzfähig und ersetzen den Menschen nicht. Und nicht zu vergessen: Jetzt kommen auch bei den Pflegefachleuten die Babyboomer ins Pensionsalter. Sie fallen als Arbeitskräfte weg und benötigen künftig ebenfalls mehr pflegerische Leistungen. ■

*Interview: Martin Brodbeck, freier Mitarbeiter*



#### **Daniel Simon persönlich**

*Daniel Simon (55) arbeitet hauptamtlich als Lehrer an der Berufsfachschule Gesundheit (BfG) in Münchenstein. Seit sieben Jahren präsidiert er die Sektion beider Basel des Schweizerischen Berufsverbands der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK). Simon hat sich am Kantonsspital Basel (heute: Universitätsspital Basel) zum Krankenpfleger AKP ausbilden lassen. Danach arbeitete er am Kantonsspital Liestal in verschiedenen Abteilungen – vorwiegend in der Chirurgie und im Notfall. Zusätzlich absolvierte er die Fachausbildung Stufe 1 und 2. Diese höhere Ausbildung lässt sich mit dem heutigen Bachelor vergleichen. 2002 wechselte er an die damalige Schule für Krankenpflege in Liestal. Seit 2005 bildet er Fachangestellte Gesundheit (FAGE) an der BfG Münchenstein aus.*

# Fotografische Kunst in der Psychiatrie

Der Luzerner Künstler Peter Christensen und das DUO44 mit den Baselbieterinnen Michèle Degen und Julia Schäfer stellen derzeit in der Psychiatrie Baselland fotografische Arbeiten aus.



V.l.: Grafiker und Fotokünstler Peter Christensen, Hans-Peter Ulmann ex CEO Psychiatrie Baselland, die Künstlerinnen Julia Schäfer und Michèle Degen sowie Kitty Schaertlin, Künstlerin und Projektorganisatorin.

Die neue Fotoserie von Peter Christensen zeigt Gegensätze und Gemeinsamkeiten von Wasser und Stein. Mit der Kamera spielt er mit der scheinbaren Starre des Steins und den sich laufend verändernden Farben und Formen des Wassers. Die Fotos wurden vom Ionischen Meer, vom Flussbett der Verzasca im Tessin sowie in den Schweizer Alpen aufgenommen. Peter Christensen sagt über seine Bilder, sie wirkten nie gekünstelt und seien immer authentisch.

## Fotos mit «Sprengkraft»

Das DUO44 mit Michèle Degen und Julia Schäfer greift in seiner Fotografie in die Landschaft ein, verändert gewohnte Blickwinkel und kreiert Illusionen in erdfremden Umgebungen, auf der Suche nach Orten mit performativer Sprengkraft. Die jungen Künstlerinnen gehen dem Gewohnten an den Kragen und greifen in bestehende Strukturen im alltäglichen Raum ein. Die beiden machen sich in ihren Werken selbst zum Objekt; das heisst, sie setzen sich in unterschiedlichen Posen und Situationen selbst in Aktion.

## Internationaler Hintergrund

Peter Christensen (1954) ist gebürtiger Luzerner und bildete sich an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern zum Grafiker aus. Nach einigen Stationen in diversen Werbeagenturen und grafischen Ateliers machte er sich 1983 selbständig. Von 1996 bis 2000 lebte und arbeitete er als Grafiker und Fotograf in Athen. Zurück in der Schweiz widmete er sich vermehrt der Fine Art Photography. Seit

2009 stellt er seine Arbeiten regelmässig in Galerien in der ganzen Schweiz aus. Heute lebt und arbeitet er in Bern.

Die beiden Baselbieterinnen Julia Laura Schäfer und Michèle Degen (beide Jahrgang 1991) treten als DUO44 auf. Michèle Degen absolvierte ein Studium an der Design Akademie Eindhoven (NL) und arbeitete danach in den Niederlanden bei verschiedenen Künstlern und Gestaltern. Sie wohnt seit Herbst 2018 in Wien, wo sie an der Universität für angewandte Kunst Sprachkunst studiert.

Julia Laura Schäfer machte 2015 ihren Bachelorabschluss in Visueller Kommunikation an der Zürcher Hochschule der Künste. Seit 2018 studiert sie an der Yale School of Art in den USA Grafikdesign. Die beiden Künstlerinnen haben ihre Werke bereits in mehreren Ausstellungen im Ausland und in der Schweiz gezeigt. Zu sehen sind sie derzeit auch in der Outdoor-Ausstellung «Visionen 19» auf dem Schöntalhaltunnel bei Liestal.

## Engagiert für Kunst und Kultur

Für Hans-Peter Ulmann war es die letzte Vernissage, zu der er am 13. Juni 2019 als CEO der Psychiatrie Baselland zahlreiche Gäste begrüssen durfte. Seit 1. Juli 2019 ist er pensioniert. Die Künstlerin und Projektorganisatorin Kitty Schaertlin sprach die einführenden Worte und dankte Hans-Peter Ulmann für sein kulturelles Engagement: «Er hat die regelmässigen Kunstaussstellungen in der Psychiatrie Baselland vor 18 Jahren ins Leben gerufen und seither sind sie zu einer Tradition geworden, die kaum noch wegzudenken ist.»

Hans-Peter Ulmann wollte mit den Ausstellungen die Klinik einem erweiterten Kreis von Menschen näher bringen, die sonst kaum mit der Psychiatrie in Kontakt kommen. Gleichzeitig war es sein Ziel, die Räume der Institution Schritt für Schritt mit angekaufter Kunst zu schmücken. Zudem, würdigte ihn Kitty Schaertlin, habe er regionalen Künstlerinnen und Künstlern eine Plattform bieten wollen, auf der sie ihre Werke einem interessierten Publikum präsentieren konnten. «Das ist Hans-Peter Ulmann besonders gut gelungen. Es war und ist eine grossartige Idee und dafür möchte ich ihm im Namen von uns Kunstschaffenden ganz herzlich danken.» ■



Kutschenfahrt mit der neuen Präsidentin der Bühne Liestal, Karin Schweizer (links) und der ehemaligen Präsidentin Conny Schenk.



Der ehemalige CEO der Psychiatrie Baselland, Hans-Peter Ulmann (links) im Gespräch mit Hans Mathis, Kassier und Sekretär der Stiftung Tierpark Weihermätteli und CEO Barbara Schunk.



Die Präsidentin der Bühne Liestal, Karin Schweizer, übergibt Stiftungsratspräsident Jean-Luc Nordmann einen Check.

## Die Menschen sind mit dem Weihermätteli spürbar verbunden



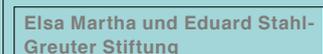
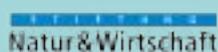
Der Stiftungsrat und das Team des Tierparks Weihermätteli dürfen sich zu Recht freuen über die steigende und spürbare Verbundenheit der regionalen Bevölkerung mit unserem herrlich in die Landschaft eingebetteten und hervorragend gepflegten Tierpark. So dürfen wir immer wieder kleinere und grössere spontane Spenden und auch hie und da Legate entgegennehmen. Unser Patenschaftskonzept wird von 400 Patinnen und Paten getragen, welche insgesamt 55 000 Franken pro Jahr beisteuern. Das ist ein wichtiger Beitrag an unsere jährlich notwendigen Aufwendungen. Am diesjährigen Apéro für die Gold- und Silberpatinnen und -paten, gespendet von der Psychiatrie Baselland, überreichte uns Karin Schweizer, die neue Präsidentin der Bühne Liestal, einen Check über 2 815 Franken. Bereits zum siebten Mal hat dieser für die Region

sehr wertvolle kulturelle Verein eine Benefizveranstaltung zugunsten unseres Tierparks durchgeführt und damit die Bedeutung des Weihermätteli für die Region unterstrichen. Unsere gut gelaunten Gäste haben sich bei günstigen Wetterbedingungen von unserem Tierparkleiter Christian Klaus Besonderheiten, Neuerungen und Vorhaben erklären lassen. Dabei stiess auch die renovierte Lamastube, die wir gerne an Gäste vermieten, auf grosses Interesse. Die auch dieses Jahr wieder angebotenen Kutschenfahrten wurden rege und mit grosser Freude und viel Spass genutzt. Wie üblich haben wir unsere Gäste auch über das finanzielle Resultat des vergangenen Jahres informiert. Bei einem Betriebsertrag von gut 512 000 Franken und Aufwendungen von 517 000 Franken mussten wir einen kleinen Verlust von

5 000 Franken verzeichnen. Wir haben diesen aus der in früheren Jahren geäußneten Reserve für schlechtere Jahre und unvorhersehbare notwendige Investitionen gedeckt. Sehr erfreulich ist auch, dass wir mit dem Kanton Basel-Landschaft eine Leistungsvereinbarung abschliessen konnten, welche uns jährlich 46 000 Franken bringt. Der Kanton anerkennt damit den grossen Wert unseres Tierparks für die Region und bestätigt seine Erwartung, dass wir dieses Bijou weiter erhalten und nachhaltig pflegen. Wir tun dies gerne und mit grosser Freude!

Jean-Luc Nordmann  
Stiftungsratspräsident

## Danke



# «Ein eigenes Team könnte ich mir gut vorstellen»



Ronja Hofer mit einem professionell gestalteten Strauss schöner Blumen und Pflanzen von der Wiese.

Ronja Hofer (27) arbeitet seit August 2015 als Arztsekretärin und seit 2018 als stellvertretende Leiterin im Sekretariat des Ambulatoriums Bruderholz und der Tagesklinik Münchenstein. Die gelernte Floristin beschäftigt sich in ihrer Freizeit mit Blumen und hat ihren früheren Beruf zum Hobby gemacht.

**diagonal:** Sie sind ausgebildete Floristin, arbeiten heute aber im Büro. Wie kam es zu diesem Wechsel?

**Ronja Hofer:** Obwohl mir die schöne Arbeit als Floristin sehr gut gefallen hat, fehlte mir die Herausforderung, mich weiterbilden zu können. Da mich das Fachgebiet Medizin ebenfalls schon immer interessiert hat, habe ich mich dazu entschieden, die Ausbildung zur Arztsekretärin zu absolvieren. So bin ich vom Blumenladen ins Arztsekretariat gekommen.

**Was gefällt Ihnen an der Beschäftigung mit Blumen?**

Das kreative und individuelle Arbeiten macht mir sehr viel Freude. Auch ist die Arbeit mit Blumen für mich ein Ausgleich zum Alltag. Es beruhigt mich, da ich mich einzig auf die gestalterische Kreation eines schönen Blumenstrausses oder Gesteckes konzentrieren kann.

**Sie haben zuhause ein Blumenatelier. Was machen Sie mit der Unmenge an Blumen, die Sie züchten und verarbeiten?**

Selber züchte ich keine Blumen. Wenn ich etwas für mich oder jemand im Bekannten- oder Freundeskreis kreieren darf, kaufe ich die Blumen an der Blumenbörse und verarbeite sie dann. Blumen, welche ich übrig habe, verwende ich für mich und dekoriere meine Wohnung oder ich mache jemandem eine Freude.

**Welches sind Ihre liebsten Arbeiten in Ihrem aktuellen Beruf?**

Als stellvertretende Leiterin habe ich viele interessante Aufgaben, wie zum Beispiel neue Mitarbeitende einarbeiten, Protokolle schreiben und die Einsatzplanung erstellen. Am meisten Freude bereitet mir aber die Abwechslung und die enge Zusammenarbeit im Team.

**Was empfinden Sie als besonders schwierig in Ihrem Beruf?**

Wir sind für die Patientinnen und Patienten oft die erste Anlaufstelle. Dabei kommt es vor Ort oder am Telefon öfters zu herausfordernden Situationen. Da ist es sehr wichtig, kühlen Kopf zu bewahren und selber ruhig zu bleiben, was nicht immer einfach ist.

**Worüber haben Sie sich in der Psychiatrie Baselland schon geärgert?**

Über die Gratis-Sauna im Sommer – bei uns ist es im Sommer bis zu 40 Grad heisser in den Büros.

**Was kann Sie besonders wütend machen?**

Verantwortungslose Autofahrer auf meinem Arbeitsweg.

**Und wie kommen sie am schnellsten wieder runter?**

Ich habe das Glück, dass es bei mir sehr viel braucht, bis ich wirklich richtig wütend werde. Wie oben erwähnt, beruhigt mich die Arbeit mit Blumen.

**Sie sind noch jung. Welche beruflichen Pläne haben Sie?**

Mit der Verantwortung als stellvertretende Leiterin bin ich sehr zufrieden. Die Arbeit macht mir grossen Spass. In weiterer Zukunft ein eigenes Team zu leiten, könnte ich mir sehr gut vorstellen. ■

1. JANUAR BIS  
30. APRIL 2019

## EINTRITTE

### Januar

Christen Marianne  
Gruppenleiterin  
Abwaschküche  
inclusioplus/Arbeit  
Haenle Matthias  
Controller  
Finanzen  
Ischi Fabienne  
Sekretärin  
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie  
Kanagasingam  
Sooriyakumar  
Mitarbeiter Küche  
Betrieb  
Kaspar Klaus  
Fachmann Betreuung  
inclusioplus/WWWW  
Knellwolf Linda  
Psychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Korah Annie  
Dipl. Pflegefachfrau  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Mettler Carmen  
Pflegeassistentin  
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie  
Sahli Laura Christine  
Assistenzärztin  
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie  
Schuster Fabian  
Abteilungsleiter  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Stoica-Florea Daniel  
Assistenzarzt  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Wider Anna  
Sporttherapeutin  
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie  
Felix Julia  
Assistenzpsychologin  
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie  
Iuliano Giovanni  
Sozialpädagoge  
inclusioplus/WWWW  
Last Christina B.  
Assistenzärztin  
Erwachsenen-  
psychiatrie

### Februar

Hauenstein Nina  
Psychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Keller Gabriela  
Ergotherapeutin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Lau Stephanie  
Psychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Rysler Christine  
Oberärztin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Niklaus Eva Simona  
Assistenzpsychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie

### März

Adamy Andras  
Assistenzarzt  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Boucinha Rodrigues  
Marina  
Angestellte  
inclusioplus/Arbeit  
Fichte Armas  
Koch  
Betrieb  
Imhof Tatiana  
Vladimirova  
Assistenzpsychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Kolb Jeannine  
Victoria  
Sporttherapeutin  
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie  
Löffler Gudrun  
Genesungsbegleiterin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Mondello Domenico  
Angestellter  
inclusioplus/Arbeit  
Müller Sarah  
Psychologin  
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie  
Oberhänsli Olivier  
Dipl. Pflegefachmann  
Erwachsenen-  
psychiatrie

Thaler Tabea  
Psychologin  
Kinder- und  
Jugendpsychiatrie  
Meier Sibylle  
Assistenzpsychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie

### April

Kam Alice Mei Ling  
Assistenzpsychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Kirchgraber Cécile  
Psychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Rigassi Susi  
Assistenzpsychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Roduner Angelika  
Assistenzpsychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Scheiwiller Simone  
Daria  
Assistenzpsychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Würsch Laura  
Assistenzpsychologin  
Erwachsenen-  
psychiatrie  
Jung-Diefenbach  
Vivien  
Sozialpädagogin  
inclusioplus/WHWS  
Schmid Alexandra  
Pflege- und Betreu-  
ungsmitarbeiterin  
Erwachsenen-  
psychiatrie

## JUBILÄEN

### 10 Jahre

01.01.2019  
Daniela Künzli  
01.01.2019  
Klauspeter Stark  
16.02.2019  
Christine Eberle  
16.03.2019  
Ursula Spaar-Vogt  
01.04.2019  
Lukas Brefin  
01.04.2019  
Pascal Meury

### 15 Jahre

01.01.2019  
Müslüm Kabacalman  
01.01.2019  
Renate Attenhofer-  
Baur  
01.02.2019  
Therese Dettwiler  
01.04.2019  
Angela Pelizzoni-  
Stranges  
01.04.2019  
Sabine Haenle  
Battegay

### 20 Jahre

01.01.2019  
Maria Arminda  
Guimaraes



01.01.2019  
Manuela Madörin



15.02.2019  
Catherine  
D'Aujourd'hui

09.03.2019  
Elisabeth Weber



01.04.2019  
Caterina Zwicker  
01.04.2019  
Brigitte Thommen



### 25 Jahre

01.03.2019  
Gülfer Oguz



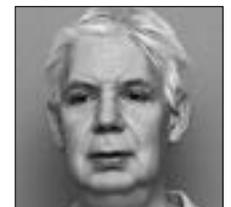
16.04.2019  
Christian  
Büchenbacher

### 30 Jahre

01.01.2019  
Aleida Oezel-Van Dijk  
09.01.2019  
Natasa Petrovic-Bajic  
16.01.2019  
Santiago Montalbo  
20.02.2019  
Gordana Srdanovic  
01.04.2019  
Manuela Roth

### 35 Jahre

01.02.2019  
Katharina Hauri-Bäni  
20.02.2019  
Roger Huber



### Pensioniert

31.01.2019  
Regine Meyer  
28.02.2019  
Cuma Tango  
31.03.2019  
Vesna Albert  
31.03.2019  
Kurt Rudin

# Anlässe in der Psychiatrie Baselland

## Jazz-Matinee

Sonntag, 18. August 2019, ab 9 Uhr mit Kaffee und Gipfeli  
im Gartenrestaurant der Psychiatrie Baselland,  
Biententalstrasse 7, Liestal.

9.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst.  
Festwirtschaft bis 15 Uhr, Ponyreiten und Kutschenfahrten  
im Tierpark Weihermätteli. Eintritt frei.

## Leben mit psychischer Erkrankung

Herausforderungen für Betroffene und Angehörige

Öffentlicher Vortrag von Elena Seidel, MScN,  
Direktorin Pflege Psychiatrie Baselland.

Donnerstag, 22. August 2019, 18.30 Uhr, Restaurant Seegarten,  
Park im Grünen, Parkstrasse 6, Münchenstein, mit Apéro,  
Eintritt frei.

## Kunstaussstellung

Die Kunstschaffenden Michèle Degen, Julia Schäfer  
und Peter Christensen präsentieren ihre neusten Fotoarbeiten.

Titel «What's your landscape?», täglich geöffnet von 8 bis 18 Uhr,  
Psychiatrie Baselland, Erdgeschoss Haus B, Biententalstrasse 7,  
Liestal.

## Psychosetagung der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Mittwoch, 16. Oktober 2019, 8.30–17.15 Uhr  
(Vorträge und zwei Workshops), Mehrzweckraum Haus B,  
Psychiatrie Baselland, Biententalstrasse 7, Liestal.

Psychosen: Frühsymptome, Risikofaktoren, Formgestaltung,  
diagnostische Abgrenzungsmöglichkeiten und Therapieansätze.

Mehr Informationen über E-Mail: [kjp.direktionssekretariat@pbl.ch](mailto:kjp.direktionssekretariat@pbl.ch)

## Abschieds-Symposium Dr. Andreas Frei Leitender Arzt Forensik

Donnerstag, 14. November 2019 (Nachmittag), Mehrzweckraum  
Haus B, Psychiatrie Baselland, Biententalstrasse 7, Liestal.

Mehr Informationen über E-Mail: [andreas.frei@pbl.ch](mailto:andreas.frei@pbl.ch)

## DIAGONAL, DAS MAGAZIN DER PSYCHIATRIE BASELLAND

### IMPRESSUM

#### Herausgeber

Direktion der  
Psychiatrie Baselland  
Biententalstrasse 7  
4410 Liestal  
[info@pbl.ch](mailto:info@pbl.ch)  
[www.pbl.ch](http://www.pbl.ch)

#### Redaktion

Thomas Lüthi

#### Gestaltung

vista point, Basel

#### Titelbild

Ein Kornfeld in der Nähe der  
Belchenfluh (Basel-Landschaft).  
Foto: Peter Christensen.

#### Druck

Birkhäuser + GBC AG, Reinach

#### diagonal erscheint 3-mal jährlich

Ausgabe Nr.1 /2019, Juli 2019

Die Mitarbeitenden der Psychiatrie  
Baselland sind eingeladen, Themenvor-  
schläge, Artikel oder Berichte einzu-  
reichen. Wenden Sie sich dazu an die  
Redaktionsleitung: Thomas Lüthi,  
Tel. 061 553 50 11, [thomas.luethi@pbl.ch](mailto:thomas.luethi@pbl.ch)  
Wir freuen uns auf Ihre Beiträge.

P.P.  
4410 Liestal  
Post CH AG

A

PSYCHIATRIE  
BASELLAND